

Leipziger Beiträge zur Orientforschung

Herausgegeben von Hans-Georg Ebert
Begründet von Günter Barthel

Band 37



PETER LANG

Beate Backe / Thoralf Hanstein / Kristina Stock
(Hrsg.)

Arabische Sprache im Kontext

Festschrift zu Ehren von Eckehard Schulz



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 0942-2323
ISBN 978-3-631-74134-4 (Print)
E-ISBN 978-3-631-74916-6 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-74917-3 (EPUB)
E-ISBN 978-3-631-74918-0 (MOBI)
DOI 10.3726/b13516

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Berlin 2018
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang – Berlin · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Adel Karasholi: „Sprachübung“	5
Verena Klemm: Grußwort.....	9
Hans-Georg Ebert/Monem Jumaili: Laudatio (mit Werkübersicht)	15

TRANSLATOLOGIE

<i>Sultan al-Farsi</i> Übersetzung der Werbesprüche „kinderfreundliche“ bzw. „familiengerechte Universität“ ins Arabische	23
<i>Regina Karachouli</i> Zwischen Ost und West – Erzählungen von Hassouna Mosbahi in deutscher Übersetzung.....	37
<i>Kristina Stock</i> Arabische Literatur auf Deutsch: Translatorische Problemfelder und Lösungsansätze.....	53
<i>Masihiya al-Asa</i> Von Aalen bis Zwickmühle. Translationeller Sprachwandel im Arabischen und die Praktikabilität des Morphology-Inverse-Models (MIM) beim Dolmetschen und Übersetzen	89

GRAMMATIK

<i>Avihai Shvitiel</i> Idiomatic Phrasal Verbs in Arabic	99
<i>Sukamta Said</i> المركبات في اللغة العربية وأهميتها في الكتابة	125

SPRACHPRAGMATIK*Maik Mehlhose*Die *ma'ānī al-kalām* von Ibn Fāris. Illokutionäre Rollen in der arabischen *balāġa* 127*Charlotte Schmidt*

„Gesundheit, oh Eselfohlen!“ – Sprechhandlungen im Ägyptisch-Arabischen 141

POLITOLINGUISTIK*Kurstin Gatt*

Reconciling the Iraqi Nation: A Rhetorical Analysis of Nūrī al-Mālikī's Political Discourse 161

*Gunnar Weimann*States, terrorists and bandits: *hirāba* in jihadist ideology 187*Carola Richter*

Orientalismus in den Medien: Zu den (sprachlichen) Strategien der Konstruktion des ‚Anderen‘ 213

SPRACHDIDAKTIK*Ingelore Goldmann*

Betrachtungen zum Arabischunterricht aus fachdidaktischer Sicht 225

Zakarya El Liazidi

Das neue Lehrwerk für modernes Arabisch. Entstehung, Konzept, Anwendung 233

Susanne Karam

Lesestrategien im Arabischen als Fremdsprache. Eine qualitative Studie zum Einsatz von Strategien deutschsprachiger Lerner beim Leseverstehen arabischer Texte 243

SPRACHENPOLITIK

- Sebastian Maisel*
For God and Country: Code-switching and other bilingual strategies among the
Yezidis in Northern Mesopotamia 261
- Inam ul Haq Ghazi, Almut Besold*
Zum Arabischen in Pakistan 277
- Daniel Falk*
Die neue Rolle des Arabischen in Deutschlands Sprachenlandschaft 291

DIALEKTOLOGIE

- Roland Kühnel*
Der arabische Sprachraum – Einheit in Vielfalt?..... 303
- Jonathan R. Schmid*
An Exploratory Analysis of a Small Corpus of Spoken Omani Arabic 323
- Nora-Elise Beck*
Arabic as a working language in international development cooperation: The
challenges of teaching and learning Modern Standard Arabic and dialect..... 349

FACHSPRACHENFORSCHUNG

- Hans-Georg Ebert*
Die gesetzliche Vertretung (*an-niyāba aš-šar'īya*) im islamischen Familienrecht:
Normen, Veränderungen und Herausforderungen 373
- Ines Braune*
Sprache im Kontext globaler Subkulturen. Ethnographische Beobachtungen . 393

EXKURSE

- Anne-Linda Amira Augustin*
Die Südbewegung: Aden und die politischen Umbrüche im Südjemen..... 411
- Peter Schmitt*
Der Stein von Rosetta – Fiktion, Fakten und eine Fahrt zum Fundort 431
- Autor*innen des Bandes..... 451

Sprache im Kontext globaler Subkulturen

Ethnographische Beobachtungen

Ines Braune, Marburg

Verschiedensprachige Kommentare, die unter einem Parkour-Video aus Marokko gepostet waren, erweckten mein Interesse, um über die Relevanz von Sprache im Kontext globaler Subkulturen nachzudenken. Ausgangspunkt meiner Fragestellung ist die Tatsache, dass viele kulturelle Praktiken in sehr unterschiedlichen Bereichen globale Phänomene mit vielfältigen lokalen Entsprechungen sind und sie gegenwärtig mit dem Internet den gleichen Diskursraum teilen. Das betrifft verschiedene Musikstile wie z.B. Hip-Hop, Heavy Metal, Gothik oder Punk, aber auch Lifestyle- und Trendsportarten wie Surfen, Skateboarding, BMX oder Parkour sowie spezifische Modformen, Manga-Kultur etc. Hinsichtlich Parkour aber auch anderer kultureller Praktiken ist der Austausch der selbstproduzierten Videos und Fotos im Internet selbst zentraler Bestandteil der Praktiken, d.h. auf lokaler, regionaler und globaler Ebene wird das Internet genutzt, um Informationen aber auch Videos zu zirkulieren und zu kommentieren. Vor diesem Hintergrund geht der Artikel folgenden Fragen nach: Wie wird die Zugehörigkeit zu subkulturellen globalen Gemeinschaften bestimmt und welche Differenzierungen, Grenzziehungen und Formen des Ausschlusses werden dabei vorgenommen? Wie funktionieren Teilhabe und Ausgrenzungsmechanismen und welche Relevanz hat dabei Sprache? Um diesen Fragen nachzugehen, werden zu Beginn Zugänge in Verbindung mit dem Stand der Forschung skizziert. Im Anschluss wird am Beispiel des Gründungsmythos von Parkour gezeigt, inwiefern das Wissen um szenerelevante Details die Teilhabe an einer Subkultur strukturiert. Die folgenden zwei Teile setzen sich mit der Körpersprache und im Kontrast dazu mit der verwendeten Bildersprache auseinander. Darauf aufbauend wenden sich die nachfolgenden Abschnitte verschiedenen sprachlichen Elementen (Termini, Englisch im Kontext globaler Subkulturen, Sprachenvielfalt in der Netzkommunikation) zu.

1. Zugänge und Stand der Forschung

Was ist Parkour? Die Traceure – so die Selbstbezeichnung der Parkour-Praktizierenden – scheinen sich, der Schwerkraft entledigt, durch den öffentlichen Raum zu bewegen. Parkour ist eine Subkultur mit spezifischem Vokabular, mit internen Codes und engen Bindungen der Mitglieder zueinander. Eine Sportart mit regelhaften und für die Sportart besonderen Bewegungen, mit hohen körperlichen Anforderungen, aber ohne Wettkampfcharakter. Parkour ist Lifestyle und Philosophie der Idee folgend, dass es immer einen Weg gibt und Hindernisse bei der Suche nach dem Weg dabei integriert werden. Die Selbstbezeichnung von Parkour ist die „Kunst der Fortbewegung“ und sowohl die körperliche als auch die mediale Inszenierung ist von einer hohen Kunstfertigkeit geprägt.

Sie suchen sich die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten und überwinden die Distanz so effektiv oder so effektiv wie möglich und nutzen dabei einzig ihren Körper. Egal wo, im Stadtzentrum, in einem Hinterhof, am Strand, an stillgelegten Gleisen und alten Fabrikgeländen, an der Hauptpost, auf einem Kinderspielplatz, Parkour kann überall praktiziert werden; man benötigt keine extra Sporthalle oder kein Stadion oder eine andere spezifische Arena. Traceure klettern an einem Balkon hoch, balancieren über die Brüstung, springen nach unten, rollen über die Schulter ab, rennen weiter, überqueren mit einem präzisen Sprung eine Tiefgarageneinfahrt usw. Von den spektakulärsten Bewegungsabläufen werden Videos gedreht und Fotos gemacht, die ins Netz gestellt und mit der Community geteilt werden. Parkour hat also zum einen einen ganz konkreten Bezug zum Lokalen und besteht zum anderen in einem digitalen globalen Diskurs.

In diesem Beitrag wird Parkour als mediatisierte kulturelle Praktik im Kontext des Kulturkreislaufes („circuit of culture“, vgl. du Gay et al. 1997, 2013) mit den Komponenten der Produktion, Repräsentation, Aneignung, Identität und Regulation begriffen. Die dem Forschungsprojekt übergeordnete Frage beschäftigt sich mit zentralen Momenten der Aneignung, Produktion und Repräsentation der globalen kulturellen Praktik im Kontext der arabischen Welt und zielt auf Momente der Ungleichheit und Ungleichzeitigkeit. Besonders aufschlussreich ist dabei der Sachverhalt, dass es sich hinsichtlich der globalen Zirkulation von Parkour als kultureller Praktik um Elemente handelt, die einen hohen lokalen und materiellen Bezug aufweisen und zugleich als digitaler Diskurs verhandelt werden, d.h. unterschiedliche Formen zirkulieren innerhalb unterschiedlicher Architekturen mit eigenen Wegen und Grenzziehungen. Arjun Appadurai argumentiert treffend, dass

different [cultural] forms circulate through different trajectories, generate diverse interpretations, and yield different and uneven geographies.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass es sich bei Parkour um ein Set von kulturellen Praktiken handelt, die zugleich im Rahmen der Materialität des Lokalen und des Globalen zirkulieren und nicht um ein einzelnes Produkt, hinter dem ein kommerzieller Konzern steht, der ein spezifisches Interesse an der Verbreitung und Zirkulation hat.

Die diesem Beitrag zugrunde liegende Forschung basiert insofern auf einer marokkanischen Perspektive auf die globale Subkultur Parkour, als sie maßgeblich in Marokko durchgeführt wurde und wird und sich aus ethnographischen Beobachtungen, teilnehmender Beobachtung und Interviews in Marokko speist. Dabei kommt vor allem das Praktizieren von und das Sprechen über Parkour von marokkanischen Traceuren zum Tragen. Ergänzt werden die Beobachtungen in Marokko durch einen kurzen Feldaufenthalt in Kairo und Interviews mit ägyptischen Traceuren.

Eine Annäherung an die formulierte Forschungsfrage geschieht über Sekundärliteratur, die eindrucksvoll beschreibt, wie sich verschiedene globale kulturelle Praktiken in lokalen Kontexten entwickeln und wie deren globale Vernetzung ausgestaltet wird.² Hier wird deutlich, wie spezifische szenerelevante Aspekte (z.B. Kleidungsstil, spezifische musikalische Ausdrucksformen, Symbole, Gesten etc.) auf lokaler Ebene ausgehandelt und angeeignet werden und wie diese Szenen, auch lange bevor der Austausch über Internet möglich war, miteinander in Kontakt standen. Die Frage der dabei gesprochenen Sprachen wird dabei nicht fokussiert weiter analysiert. Dabei verfügt jede Subkultur oftmals über ein sehr eigenes Vokabular, dessen Beherrschung über den Status von Zugehörigkeit mitentscheiden kann. Andere soziolinguistische Arbeiten fokussieren genau den Aspekt von Sprache bei der Artikulation von Style, Szenezugehörigkeit und (jugendlicher) Identität.³

¹ Appadurai, A., How History Makes Geography: Circulation and Context in a Global Perspective. In: *Transcultural Studies*, (2010)1. URL <http://heiup.uni-heidelberg.de/journals/index.php/transcultural/article/view/6129/1760>, S. 2.

² S. bspw. Hecker, P., *Turkish Metal. Music, Meaning and Morality in a Muslim Society*. Farnham 2012; Feldmann, C.J., "We are the mods": a transnational history of a youth subculture. New York 2009 und Hodkinson, Paul/Heicke Wolfgang (Hg.), *Youth Cultures. Scenes, Subcultures and Tribes*. New York: Routledge 2009.

³ S. bspw. Auer, P. (Hg.), *Style and Social Identity. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity*. New York 2007; Jørgensen, J. N. (Hg.), *Vallah, Gürkensalat 4U & me!. Current Perspectives in the study of Youth Language*. Frankfurt am Main 2010.

Bei der Frage von Zugehörigkeit zu einer spezifischen Subkultur bzw. zu einem spezifischen Lifestyle stellt die alleinige Konzentration auf Sprache im engeren Sinne eine Verkürzung dar, die mit dem erweiterten Sprachbegriff der Cultural Studies sehr gut umgangen werden kann. Wie andere Vertreter der Cultural Studies schlägt Stuart Hall in seinem Beitrag „The work of representation“ eine Erweiterung des Sprachbegriffs vor.

Why do we refer to all these different ways of producing and communicating meaning as ‘languages’ or as ‘working like languages’? How do languages work? The simple answer is that languages work *through representation*. They are ‘systems of representation’. Essentially, we can say that all these practices ‘work like languages’, *not* because they are all written or spoken (they are not), but because they all use some element to stand for or represent what we want to say, to express or communicate a thought, concept, idea or feeling.⁴

Vorausgesetzt wird aufbauend auf Saussure, dass Sprache nichts Natürliches ist, sondern selbst ein System von Repräsentationen. Ähnlich wie Kinder lernen Akteure verschiedener Szenen und Lifestyles die Konventionen von Repräsentationen sowie die Codes der jeweiligen Sprache und Kultur, die sie befähigen, kompetent und verständlich zu kommunizieren.⁵ Die gesprochene/geschriebene Sprache spielt bei der Bedeutungszuweisung eine zentrale, grundlegende Rolle. Genauso wichtig und ganz ähnlich funktioniert das Entschlüsseln von visuellen Aspekten und Praktiken. Vor dem Hintergrund der Frage nach der Zugehörigkeit zu Parkour werden im Folgenden verschiedene „Sprachen“, aus denen sich die kulturellen Praktiken von Parkour zusammensetzen, mit Fokus auf die im Internet verwendeten Sprache beschrieben und analysiert.

Der Versuch, die Teilhabe an Parkour über verschiedene Sprachen bzw. Repräsentationsformen zu beschreiben, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, möchte jedoch verschiedene Ebenen und Aspekte von Teilhabe und Ausschluss sichtbar machen.

⁴ Hall, S., The Work of Representation. In Hall, S. (ed.), Representation. Cultural Representations and Signifying Practices, London 1997, S. 15–74, S. 4.

⁵ Hall 1997: 22.

2. Das Sprechen über ...

Das Sprechen über bestimmte Aspekte der jeweiligen Subkultur bestimmt immer auch über die Teilhabe. Kennt man die szenerelevanten Akteure und Termini? Weiß man über die grundlegenden Ideen Bescheid, auf die sich alle beziehen und die alle teilen? Wie andere Subkulturen verfügt auch Parkour über ein eigenes Vokabular, einen Gründungsmythos, eigene Referenzen etc., die zur Identitätsbildung nach innen und zur Abgrenzung nach außen dienen. An dieser Stelle wird kurz auf den Gründungsmythos eingegangen sowie auf einige grundlegende audiovisuelle Referenzen verwiesen, deren Beherrschung die Szenezugehörigkeit stärkt.

Der Beginn von Parkour erzählt sich wie folgt: David Belle, 1973 in Frankreich geboren, wird von seinem Vater, einem Vietnam-Veteran, mit verschiedenen sportlichen Übungen in Berührung gebracht. Kern der Übungen ist, allein mithilfe des eigenen Körpers in bestimmten, im Kontext von kriegerischen Auseinandersetzungen zum Teil lebensbedrohlichen Situationen angemessen reagieren und sich schützen zu können. Als David Belle mit seiner Familie in einen Vorort von Paris zieht, übersetzt er die erlernten Bewegungen in eine urbane Umgebung aus Hochhäusern und Beton. Gemeinsam mit einer Gruppe von Freunden passt er die Bewegungen den Anforderungen der Hochhaussiedlung an, verfeinert, kreierte und schafft neue Bewegungselemente.

Zweite zentrale Persönlichkeit neben Belle in dieser Gruppe ist Sébastien Foucan, der andere stilistische Wege geht. Foucan gilt als Begründer des Free Running, das sich mit wesentlich mehr akrobatischen Elementen, wie Salto und Flickflacks im städtischen Raum präsentiert. Während beim Parkour die Effizienz der Bewegungen im Mittelpunkt steht, ist es beim Free Running die Bewegung selbst. Elemente aus dem Turnen und den Kampfsportarten und die baulichen Gegebenheiten der Stadt verschmelzen mit den immer in Bewegung stehenden Körpern. Je nach Standpunkt der verschiedenen Akteure in der Szene sind Parkour und Free Running zwei verschiedene nicht miteinander zu verwechselnde Disziplinen oder auch nur Spielarten der Kunst der Fortbewegung. Je nach Position überwiegt Abgrenzung oder Überschneidung.

Für die Entwicklung und Ausbreitung von Parkour ist in hohem Maße die mediale Präsenz der Idee und Bewegungen ausschlaggebend. Zudem sind es genau diese Filme, auf die sich sowohl der Gründungsmythos als auch die Community immer wieder berufen. 2001 entstand der Film „Yamakasi – Die Samurai der Moderne“, in dem es um eine Gruppe von sieben Jugendlichen geht, die Parkour leben und ausüben. Gespielt werden die Jugendlichen von den Mitgliedern der ersten Gruppe um David Belle, der diese jedoch zu diesem

Zeitpunkt bereits verlassen hatte, weil es wegen der anstehenden Filmarbeiten zu Unstimmigkeiten gekommen war.

Dieser Film machte Parkour populär und wirkte als Initialzündung für die Weiterverbreitung und Weiterentwicklung von Parkour. Daneben sind es weitere französischsprachige Filme und englischsprachige Dokumentationen,⁶ die Parkour einem größeren Publikum zugänglich machten. Die Liste der Filme, Werbespots und Musikvideos lässt sich mittlerweile endlos fortsetzen und verweist auf die Popularität moderner urbaner Superhelden, die Stahl und Beton bezwingen und die Gesetzmäßigkeiten der Schwerkraft aufheben. Lauschke fasst präzise zusammen:

Wenn man die Geschichte von Parkour erzählen will, erzählt man die Geschichte David Belles und Sébastien Foucans und ihrer medialen Karriere und Verarbeitung.⁷

Und natürlich gibt es leichte Variationen und unterschiedliche Auffassungen zu einzelnen Aspekten, die jedoch das grundlegende Narrativ nicht infrage stellen. Es ist vor allem das Wissen um Personen sowie deren Verortung und mediale Präsenz, dem das Sprechen über Parkour Glaubwürdigkeit verleiht. Ganz ähnlich verhält es sich mit der inhaltlichen Ausgestaltung von Parkour, mit der Zuschreibung von Zitaten, Einstellungen und Praktiken, auf das hier an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann. Was die jungen Menschen, die in Marokko Parkour betreiben, betrifft, so teilen sie die szenerelevanten Kenntnisse, die sie sich ausschließlich über das Internet angeeignet haben. Dort schauen sie sich auch die erwähnten Filme an und informieren sich und diskutieren über die neuesten Trends, was Gruppierungen, Kleidung und Wettbewerbe betrifft, ohne jedoch außerhalb der digitalen Welt Zugang dazu zu haben.

3. Körpersprache

Ein zentraler Bestandteil von Parkour besteht aus Bewegungen des Körpers im öffentlichen Raum. Dabei stehen den Praktizierenden ein bestimmtes Repertoire an Bewegungsabläufen zur Verfügung. Dieses Repertoire ist nicht festgeschrieben, frei kombinierbar. Im Abschnitt über die Sprache werde ich

⁶ Beispielsweise „Banlieue 13“ (2004) und seine Fortsetzung „Banlieue 13 Ultimatum“ (2009) sowie englischsprachige Dokumentationen wie „Jump London“ (2003) und „Jump Britain“ (2005).

⁷ Lauschke, A., Parkour. Subversive Choreographien des Urbanen. Marburg 2010, S. 23.

kurz auf die Relevanz der Termini eingehen. An dieser Stelle ist vor allem der Aspekt des Sprechens des Körpers beim Praktizieren von Parkour relevant. Interessanterweise vergleicht „parkour generation“, eine bekannte in London basierte und fest institutionalisierte Parkour-Gruppe, das Erlernen von Parkour bzw. das Erlernen der damit verbundenen Bewegungen mit dem Erlernen einer Sprache.⁸

Learning movement can be thought of like learning a language: to be able to utilise it you must understand the alphabet, know how to organise letters into words and then how to combine those words using grammar and syntax to create sentences.⁹

Die physischen Attribute wie Stärke, Dehnbarkeit, Beweglichkeit, Kraft, Gleichgewicht etc. werden als Buchstaben der Bewegung beschrieben, die jeder für sich allein wertlos bleiben, aber in der Kombination sinn- und bedeutungsvolle Bewegungsabläufe also Worte und Sätze bilden. In Anlehnung an den Spracherwerb wird darauf hingewiesen, dass eine zu enge Fokussierung auf einzelne Buchstaben im Sinne von limitierten Bewegungen zu vermeiden sei. Erst die Einbindung in Worte und dann in Sätze gibt den Bewegungen ihre Bedeutung und diese kann sich erst in dem spezifischen Kontext entfalten, d.h. dass die körperliche Fitness und das Bewegungsrepertoire an sich so lange begrenzt bleiben, bis deren Entfaltung in dem jeweiligen Sprach- bzw. urbanen Kontext zum Tragen kommt.

Dies erfordert mit Blick auf das Erlernen der Bewegungsabläufe ein sehr komplexes Trainingsprogramm und beansprucht alle Teile des Körpers.¹⁰ Edwardes konstatiert, dass viele Trainingsprogramme zu einseitig und ausschließlich auf das Einüben einzelner Buchstaben konzentriert seien, was zur Folge habe, dass das Erlernte kaum angemessen angewendet werden könne.

Very few fitness development methods go as far as creating sentences of movement, and so they regularly fall short of creating functionally capable individuals that can apply their attributes to whatever physical task they may encounter.¹¹

⁸ Edwardes, D., Learning the Language of Movement. URL: <http://parkourgenerations.com/learning-language-movement/> (letzter Zugriff 01.11.2017).

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

Ebenso wichtig wie eine gewisse Komplexität des Trainings ist die Ausgewogenheit der verschiedenen unterschiedlichen Bestandteile des Sprach- und Bewegungserwerbs. Während grammatikalische Strukturen, Aussprache, kommunikative Anwendung gemeinsam und ausgewogen gelehrt werden, stehen bei dem Erlernen von Bewegungen muskuläre Stärke, genauso wie Dehnbarkeit und Beweglichkeit des Körpers auf dem Programm.

Am Ende des Artikels verspricht Edwardes, dass bei dem Parkour-Training die fehlenden Buchstaben ausfindig gemacht und trainiert würden und dass man dabei unterstützt werde, sich in ganzen Sätzen, in ganzen Bewegungsabläufen auszudrücken:

Parkour will teach you to flow from word to word, to master the grammar and syntax that link one movement to another and, ultimately, will give you true control over both your physical and mental potential.¹²

Der Vergleich zwischen dem Erlernen einer (Fremd-)Sprache und von Parkour mag aus sprachwissenschaftlicher Perspektive zu kurz greifen, er verweist jedoch auf die Komplexität der Bewegungsabläufe und der Körperbeherrschung. Es ist nicht ausreichend, viel Muskelkraft, ein hohes Ausdauervermögen und starke Dehnbarkeit aufzubauen und abrufen zu können, sondern erst die Kombination und das Wissen um den präzisen Einsatz des eigenen Körpers ermöglichen das Überwinden scheinbar unüberwindbarer Distanzen und Höhen. Die Grundlage bildet eine genaue Einschätzung der eigenen Fähig- und Fertigkeiten sowie das Wissen um Bewegungsabläufe bzw. Kenntnisse, wie bestimmte Bewegungsabläufe funktionieren und optimiert werden können. Da es um ein genaues Ein- und Abschätzen eigener körperlicher Fähigkeiten geht, kann Parkour auch insofern keinen Wettbewerbscharakter haben, als es immer nur um die Verbesserung eigener Fähigkeiten gehen kann und nicht darum, besser als andere zu sein. Aber natürlich haben sich mittlerweile wettkampforientierte Formate etabliert, die Wettbewerbe mit zahlungskräftigen Sponsoren im Hintergrund durchführen.¹³

Wie aber wird nun die erlernte Parkour (Sprache) am konkreten Ort, auf der Straße, im Park etc. angewendet? Welchen Regeln folgt die Aneignung eines Ortes durch Parkour? Hier könnte man, weiter mit dem Spracherwerbsvokabular, nach den grammatikalischen Regeln fragen, wie vorgegebene Orte gelesen und beschrieben werden.

¹² Ebd.

¹³ Beispielsweise Red Bull Art of Motion, s.: <http://www.redbull.com/en/events/1331591841166/red-bull-art-of-motion> (letzter Zugriff 01.11.2017).

Es ist durchaus von Bedeutung, das „Lesen“ eines vorgegebenen Ortes genauer in Betracht zu ziehen, da mit dem Praktizieren von Parkour auch eine veränderte Sichtweise auf die Umgebung einsetzt. Das Interesse am Betrachten bzw. Ausfindigmachen neuer Trainingsplätze orientiert sich nicht an der Bedeutung der historischen Verortung oder dem Renommee eines Gebäudes, sondern vor allem an der sportlichen Herausforderung, die bestimmte architektonische Oberflächen darstellen. Das „Sprechen mit“ und „Schreiben auf“ dem öffentlichen Raum orientiert sich maßgeblich an den zur Verfügung stehenden Oberflächen. Dazu ist eine genaue und detaillierte Kenntnis der Beschaffenheit der Oberflächen notwendig. Um Parkour zu machen ist es demnach zunächst nicht wichtig, welche historische Bedeutung ein Ort hat und was sich im Inneren des Gebäudes befindet, sondern wie ein Gebäude von außen strukturiert ist und welche Eigenschaften die Oberflächen dieser Strukturen besitzen. Das Erfassen der Eigenschaften und Qualitäten der Oberflächenstrukturen geschieht durch einen engen Körperkontakt; die Oberflächen werden gleichermaßen gesehen und gefühlt.

Um großartige Texte auf die Oberflächen zu „schreiben“, sind zuvor unzählige kleinteilige Übungen und Trainingseinheiten notwendig, die vor allem auf Wiederholungen basieren. Einer der Parkour-Grundsätze lautet: Repetition is the key. Die Wiederholung einzelner Satzteile ist dabei ebenso wichtig wie die ganzer Sätze. Hinsichtlich Parkour bedeutet das, dass viele kleinteilige Bewegungen sehr oft wiederholt werden, aber auch, dass erst das mehrmalige Wiederholen komplexer Bewegungsabläufe das Beherrschen dergleichen bedeutet. Ähnlich dem Erlernen der Sprache trainieren Wiederholungen Muster ein, auf deren Grundlage neue, komplexere Kreationen entstehen können.

Die marokkanischen Traceure ebenso wie andere verfügen über sehr viel grundlegendes und spezifisches Körperwissen, das sie auch benennen und weitergeben können. Sie haben sich viel Wissen angeeignet, um sowohl die sprachlichen Grundlagen wie Ausdauer, Dehnbarkeit und Muskelkraft zu steigern, als auch komplexe Bewegungsabläufe zu erarbeiten und zu perfektionieren. Das Wissen darüber haben sich die marokkanischen Traceure der ersten Generation häufig durch das Nachahmen von gesehenen Bewegungen in den Videoclips und die Ausprobieren-und-Scheitern-Methode (trial and error) erworben. Diese nunmehr Mitte/Ende Zwanzigjährigen verweisen darauf, dass Parkour heute viel einfacher zu erlernen sei, weil sie als Weitergebende bereits zur Verfügung ständen und weil es mittlerweile viel mehr Informationen im Netz gibt und der Zugang heute dazu viel einfacher ist. Im Netz sind zahlreiche Lehrvideos zu finden, die Schritt für Schritt Anleitung geben, wie bestimmte Bewegungen funktionieren. Es ist beeindruckend, welches tiefergehende,

komplexe und hochprofessionelle Wissen um physische Prozesse sich die Traceure angeeignet haben. Dies betrifft auch den Umgang mit Verletzungen, die oftmals in Eigenbehandlung kuriert werden, weil die marokkanischen Traceure nicht krankenversichert sind und ihnen kein Geld für eine medizinische Versorgung zur Verfügung steht. Dies ist umso bemerkenswerter, als sie keinen Zugang zu gesicherten Trainingsmöglichkeiten haben. Der Parkour-Idee folgend, dass der vorhandene öffentliche Raum der beste Ort für Parkour ist, aber auch mangels Alternativen (z.B. Turnhallen oder Sportstudios) finden alle Trainingseinheiten „draußen“ in einer Landschaft aus Beton, Stein und Grünflächen statt. Die marokkanischen Traceure trainieren also nicht in einem gesicherten Raum und sind der Verletzlichkeit ihrer Körper in besonderem Maße ausgesetzt und sich dessen bewusst.

4. Bildersprache

Ein Teil der Parkourpraktiken ist eng mit dem digitalen Diskurs verwoben, bei dem die produzierten Fotos und Videoclips global zirkulieren. Das ist umso bedeutender, als wir heute sowohl im Alltag als auch in der Forschung sehr viel mit digitalen visuellen Momenten konfrontiert sind und auch damit arbeiten. Nicht zuletzt ermöglichen zahlreiche digitale Aufnahmen der Ereignisse in der arabischen Welt und deren kunstvolle Bearbeitung einen intensiven Austausch. Umso zentraler scheint die Frage zu sein, welchen Regeln, welcher Bildpolitik die Aufnahmen, die Fotos und Videoclips folgen. Da der Fokus des Beitrags auf der angewendeten geschriebenen und gesprochenen Sprache liegen soll, kann auf den Aspekt der bei der Produktion der Fotos und Videoclips verwendeten Bildsprache nur kurz eingegangen werden.

Dabei fällt auf, dass sich Körpersprache und Bildersprache, d.h. die bildhafte digitale Inszenierung der Körper, zum Teil widersprechen. Das lässt sich gut mit der häufig gestellten Frage nach der Gefährlichkeit von Parkour verknüpfen. Spontan könnte man antworten: „Nein, das kann doch gar nicht gefährlich sein,“ denn immerhin beruht Parkour auf einer präzisen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten. Eine leichtfertige Selbstüberschätzung wird oftmals mit enormen Einschränkungen sanktioniert, weil Verletzungen das Ausüben von Parkour wenigstens vorübergehend unmöglich machen. Man muss einräumen, dass Parkour durchaus sehr gefährlich und spektakulär aussieht. Die spielerische Leichtigkeit der gefährlichen Bewegungsabläufe basiert jedoch maßgeblich auf deren spezifischer filmischer Umsetzung, die gleichzeitig Leichtigkeit und Gefährlichkeit vorgaukelt. Verschiedene bestimmte Kameraperspektiven und -objektive werden gewählt, um den „Superhelden“ zu inszenieren. Ebenso

werden alle Geräusche, die die Anstrengung hörbar machen würden, gelöscht und wird darüber eine Musik gelegt, die den Charakter des jeweiligen Videos unterstützen und transportieren soll. Während ein Teil des Parkour-Praktizierens mit sehr hohen körperlichen Anstrengungen verbunden ist, negieren die visuellen Eindrücke diese und geben eine Leichtigkeit und Unbeschwertheit vor. Während ein Teil des Parkour-Praktizierens mit einer enorm engen Bindung an spezifische Orte verbunden ist, die einverleibt werden, spiegeln die Videos eine Loslösung vom Raum vor, die nicht den Gesetzmäßigkeiten der Schwerkraft unterworfen zu sein scheint.

Eng verknüpft mit der bildlichen Darstellung von Parkour ist die technische Ausstattung, was sowohl die Aufnahme als auch die Produktion der Videos betrifft. Ferner setzt auch die Produktion der Videos ein hohes Maß an spezifischen Kenntnissen voraus, die zum einen die zu filmenden Bewegungsabläufe betrifft aber auch den grundlegenden Umgang mit den verschiedenen Technologien während des Produktionsprozesses eines Videos. An dieser Stelle soll – gerade mit Blick auf die hohe Relevanz visueller Materialien – festgehalten werden, dass diese gleichfalls einer bestimmten Sprache folgen und dabei durchaus widersprüchliche Aussagen treffen können.

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich die jungen marokkanischen Parkour-Praktizierenden sehr profunde Kenntnisse über die Videoproduktion angeeignet haben; sie zeigen sich äußerst kreativ, um den technischen Standards gerecht zu werden. Mit ihren eigenen produzierten Parkour-Videos sind sie Teil der globalen Parkour-Community.

5. Kommunizieren

Anhand von drei Beispielen soll der besonderen Relevanz von Sprache im Rahmen der Diskussion um Teilhabe an einer globalen Subkultur nachgegangen werden. Dazu wird im ersten Teil untersucht, welche Rolle szenerelevante Termini haben, im zweiten Teil wird über die Relevanz von Englisch im Kontext globaler Subkulturen nachgedacht und im dritten Teil stehen die verschiedenen im Netz verwendeten Sprachen im Mittelpunkt.

5.1. Szenerelevante Termini

Anhand der Termini für Parkour-spezifische Bewegungsabläufe kann über die Relevanz von Sprache reflektiert werden. Parkour besteht aus einem ganzen Set

von Bewegungsabläufen, die mehr oder weniger kanonisiert und Parkour-spezifisch sind. Sie sind beliebig kombinierbar und verhandelbar in dem Sinne, dass jeder und jede eine persönliche Interpretation und Variation bestimmter Abläufe hinzufügen kann. An dieser Stelle kann nur beispielhaft auf die Termini für einige Bewegungsabläufe hingewiesen werden.

Auswahl an Parkourtechniken (Termini)¹⁴:

Französisch	Englisch	Arabisch	Deutsch	Beschreibung
Saut de précision	Precision	القفزة الدقيقة	Präzisions-sprung	Es geht darum, präzise auf dem Landepunkt stehen bleiben zu können und jeglichen Schwung auszubremsen, um auch beispielsweise auf einer schmalen Stange landen zu können.
Saut de chat	Monkey vault (u.a.)	قفزة القط	Katzensprung	Ein Hocksprung, bei dem man vor dem Objekt abspringt und die Beine anzieht und diese zwischen den Armen hindurchführt.
Balancé/Équilibre	Balance	التوازن	Balancieren	Gehen bzw. Balancieren auf Mauern und Stangen.
Roulade	Rolling	الدحرجة	Rolle	Bei der Rolle wird senkrecht auftretende Energie in eine Vorwärtsbewegung umgeformt. Gerollt wird diagonal über die Schulter und nicht über den Rücken.
Passe-muraille	Wall climb	الجري على الحائط	Mauerüberwindung	Überwinden einer Mauer, indem man durch Anspringen und Abstoßen die Vorwärtsbewegung umformt in eine Bewegung mit Aufwärts-Komponente.

¹⁴ Zusammenstellung mithilfe von wikipedia (französisch, arabisch, deutsch), Erklärungen sind von der deutschsprachigen Wikipedia-Seite (Parkour).

Oftmals gibt es die Figuren und Bewegungsabläufe auch in anderen Sportarten und Disziplinen, was deutlich macht, dass Parkour nicht losgelöst von anderen bereits vorhandenen körperzentrierten und bewegungsintensiven Fortbewegungsmöglichkeiten existiert, sondern Teil davon ist. Die Menschen, die Parkour praktizieren, können aus verschiedenen anderen Repertoires schöpfen. In diesem Zusammenhang ist auch immer die Frage interessant, wo Parkour anfängt und aufhört. Wo sind die Grenzen zum Skateboarden, zum Flanieren, zur Akrobatik, zu Kampfsportarten? Jede Frage für sich kann beantwortet werden, die Aufzählung soll jedoch deutlich machen, wo es Überschneidungen in einzelnen Elementen mit Parkour gibt. Ein Moment der Selbstverortung zeichnet sich jedoch da ab, wo Parkour-Community-relevante Termini benutzt werden.

Mit Blick auf arabischsprachige Muttersprachler, aber auch hinsichtlich aller weder englisch- noch französischsprachigen Akteure ist die Frage interessant, in welcher Sprache die oben aufgeführten Termini verwendet werden. Im marokkanischen Kontext werden zum einen aufgrund der Nähe zum Französischen als erste Fremdsprache und zum anderen als Referenz zum französischen Ursprung von Parkour zumeist die französischen Termini benutzt. Im ägyptischen Kontext bzw. im Rahmen der Parkour-Gruppe, von denen ich meine Informationen beziehe, wurden im Training, während dem der ägyptische Dialekt gesprochen wird, zumeist die englischsprachigen Termini verwendet. Im Gespräch wurde deutlich, dass man sich jedoch auch mit den französischen Begriffen vertraut gemacht habe, diese jedoch selten benutze, da die Nähe zum Englischen größer sei. Außerdem sei Englisch sowohl bei den marokkanischen als auch bei den ägyptischen Communities die Sprache, mit der man sich vernetze. Dies trifft ebenso auf viele deutschsprachige Communities zu, in denen die englischsprachigen Termini verwendet werden. Obwohl es sowohl arabische als auch deutsche Übersetzungen und Entsprechungen für die Termini gibt, verschafft die Benutzung der englisch- oder französischsprachigen Begriffe sowohl eine Distanz zur eigenen Umgebung und Muttersprache als auch eine Zugehörigkeit zur globalen Parkour-Community. Die Kenntnis und die Verwendung der französischen Termini deutet immer auf das Wissen um die Ursprünge von Parkour hin, die in Frankreich verortet werden, auch wenn mittlerweile die Sprache, in der die globale Community kommuniziert, Englisch ist.

5.2. Englisch als Verbindung und Vorherrschaft

Es wurde bereits angesprochen, dass die globale Parkour-Szene maßgeblich auf Englisch miteinander kommuniziert, auch wenn die Anfänge in Frankreich liegen und die ersten Größen der Szene aus Frankreich kamen. Inzwischen hat sich Parkour zu einer globalen Subkultur entwickelt und wird überall in der Welt praktiziert – im globalen Süden ebenso wie im globalen Norden; es ist in Südamerika genauso populär, wie in Russland und in der arabischen Welt. Dabei ist Englisch die Sprache, in der man sich miteinander in Verbindung setzen kann und sich austauscht. Dabei wird deutlich, dass die Zugehörigkeit zur Parkour-Community ein wesentlicher Impuls ist, sich mit der englischen Sprache auseinanderzusetzen oder anders formuliert, wird die Zugehörigkeit zu einer Subkultur zum Motor des Fremdspracherwerbs. Die Teilhabe an der globalen Community gestaltet sich mit Englischkenntnissen z.T. unerwartet und vielschichtig, wie folgendes Gedächtnisprotokoll aus einem Feldaufenthalt in Marokko im Frühjahr 2014 verdeutlicht. Ein Gespräch auf Arabisch mit einem marokkanischen Traceur in Marrakesch:

Ich frage den jungen Traceur nach der Wahl der Titel, die er seinen Parkour-Videos gibt und erwähne dabei beispielhaft einige der englischen Titel. Bisham versteht die Titel, die ich erwähne, nicht. Ich versuche sie klarer und präziser auszusprechen, aber das ändert nichts daran. Es entsteht eine kurze Situation der Unsicherheit, dann bittet mich Bisham ihm die Videos, die ich meine, doch einfach zu zeigen. Daraufhin erklärt er mir z.B. warum einer der Videoclips „one day“ heißt; nämlich, weil er an einem Tag entstanden ist. Der kurze Moment der Unsicherheit irritierte mich. Eine naheliegende Erklärung wäre natürlich, dass ich nicht deutlich machen konnte, auf welche Videoclips ich mich bezogen habe. Aber dann erwähnte Bisham, dass er kein Englisch verstehe, weil er die englischen Titel einfach mit google translator aus dem Arabischen übersetze. Er machte auch deutlich, dass er keine Ahnung von der Aussprache der Wörter habe, weil er sie sich nie angehört hätte. Jedoch könne er einige häufig genutzte Wörter buchstabieren. Zugleich versicherte er aber, dass es mit google translator auch ganz gut funktioniere, über Facebook zu chatten und Kommentare unter den Videos einzufügen und natürlich auch die Antworten zurückzuübersetzen.

Während Bisham mit dieser via google translator erreichten Kommunikation zufrieden ist, setzen sich andere Traceure intensiver mit der englischen Sprache auseinander, nutzen die Aussprachehilfen einiger Übersetzerdienste und belegen sogar Sprachkurse.

Über die kommunikative Verbindung, die mithilfe der englischen Sprache innerhalb einer Community etabliert werden kann, täuscht jedoch eine hierarchische Positionierung der Sprachen nicht hinweg. Dies betrifft ganz grundlegend die Bemerkung, dass Menschen, die Englisch als Muttersprache und die, die es als Fremdsprache erlernen, von unterschiedlichen Positionen aus sprechen und unterschiedliche Möglichkeiten haben, sich mitzuteilen. Natürlich ist Englisch auch eine Sprache, die viele Menschen beherrschen; sie ist jedoch auch die Sprache, die in Machtzentren gesprochen wird, die also dort gesprochen wird, wo junge Menschen über größere Ressourcen verfügen und kommunikative Knotenpunkte schaffen, indem sie Verbände, Parkour-Schulen und Markenartikel etablieren. So können junge Menschen in Nordamerika auf andere finanzielle und technische Mittel zurückgreifen und Sponsoren für sich gewinnen, von ihren Fähigkeiten als Traceur leben und so andere Spielräume schaffen und auch in und mit englischer Sprache Standards setzen. Die gesetzten Standards betreffen dabei nicht nur die sprachliche Ebene, sondern beziehen sich beispielsweise auch auf die technischen Standards bei der Produktion der Videoclips und Parkour-spezifische Kleidungsmarken.

Die eben skizzierten Beobachtungen verstehen sich als Inspirationen und Irritationen und verweisen auf bestehende Hierarchien. Diese Themen in Verbindung mit Sprache sind im Kontext globaler Subkulturen bisher äußerst unzureichend erforscht.

5.3. Sprachvielfalt im Netz

Es wurde deutlich, dass sich innerhalb der globalen Parkour-Community Englisch als zentrales Kommunikationsmittel durchgesetzt hat. Umso aufschlussreicher ist die Analyse der im Internet verwendeten Sprachen. Als Beispiel dienen Kommentare unter einem marokkanischen Parkour-Videoclip. Zunächst soll kurz zusammengetragen werden, in welchen Sprachen die Kommentare verfasst sind und wo sich die Leute, die kommentiert haben, auf ihren jeweiligen Facebookseiten selbst verorten.

Der erste Kommentar ist von einem marokkanischen Traceur auf Marokkanisch, d.h. im marokkanischen Dialekt in lateinischer Schrift, geschrieben (tbarkllah saha khotii). Die beiden folgenden Kommentare kommen von Akteuren aus Venezuela und Italien und sind in Englisch verfasst (Love the movement <3 und Strong!).

Einer der Kommentare ist von einer jungen Frau aus Marokko auf Französisch und Englisch geschrieben (alles les gars :D, good work <3). Die

nächsten Kommentare sind wieder in englischer Sprache von zwei marokkanischen Traceuren (opss :D und yeess) und einem Akteur aus Dänemark (nicee job guys). Weiter unten folgt noch ein Kommentar in arabischer Sprache, mit arabischen Buchstaben geschrieben (رائع ابكوني)¹⁵.

Allgemein bleibt festzuhalten, dass die Kommentare alle sehr kurz ausfallen. Jedoch zeigen sie in unmittelbarer Abfolge die verschiedensten sprachlichen Möglichkeiten auf. Gelegentlich sind die Kommentare etwas komplexer und dokumentieren ebenfalls meistens Zustimmung, Bewunderung und Ansporn. Kommuniziert werden auch Begeisterung und Erstaunen über die guten professionellen Leistungen sowohl der im Video gezeigten Bewegungen als auch der Aufnahme- und Produktionstechnik. Es wird aber auch nach der verwendeten Musik und nach Tutorials gefragt und beispielsweise Interesse an Marokko bekundet. An dieser Stelle soll es jedoch nicht weiter um die Inhalte der geposteten Kommentare, sondern vor allem um deren sprachliche Vielfalt gehen.

Folgende Sprachen teilen sich oftmals den Kommentarraum unter den aus Marokko geposteten Parkour-Videos: Arabisch, Englisch und Französisch. Diese Aufzählung gibt jedoch nur verkürzt die verwendete Sprachvielfalt wieder und die damit verbundenen Ein- und Ausschlussmechanismen. Das Arabische erscheint sowohl als marokkanischer Dialekt, der mit lateinischen Buchstaben und arabischen Zahlen wiedergegeben wird, als auch als arabische Hochsprache bzw. Schriftsprache, bei der die arabischen Buchstaben benutzt werden. Weiter zu differenzieren wären, die häufig in der Netz- und Smartphonekommunikation verwendeten Formen des *ʿaransīya*, einer Mischform des Arabischen und Französischen und des Arab ease; beides vereinfachte Schreibweisen des Arabischen mit lateinischen Buchstaben. Während die hocharabischen Kommentare in der gesamten arabischen Welt verstanden werden, haben die marokkanischen Kommentare einen weitaus kleineren Leserkreis, der nicht nur den Dialekt verstehen, sondern auch seine lateinische Verschriftlichung beherrschen muss. Gerade die Verschriftlichung des marokkanischen Dialektes scheint den Erwerb einer weiteren Sprachform zu erfordern.

Die auf Englisch und Französisch verfassten Kommentare weichen auch oftmals von der Standardsprache ab, da sie meist jugend- oder szenesprachlich sind, eine Vermischung von geschriebener und gesprochener Sprache darstellen und zudem auf einer über Tastatur vermittelten Kommunikation im Internet und Handy basieren. Auffällig ist daher die Vervielfachung bestimmter Buchstaben

¹⁵ Der Kommentar heißt übersetzt: „Großartig, Ibkanoo“. Ibkanoo ist dabei der Name der Parkour-Gruppe, die das Video gepostet hat.

oder die eigenwillige Groß- und Kleinschreibungen, um bestimmte Emotionen besser abbilden zu können. Dazu kommt die Sprache der Smileys und Emoticons, die bestimmte Inhalte betonen oder sogar komplett darstellen.

Hinsichtlich der Vielzahl der verwendeten Sprachen bleibt festzuhalten, dass diese zwar alle von den adressierten marokkanischen Traceuren zu lesen und zu verstehen sind, jedoch die Kommentierenden nicht immer die Kommentare der anderen Kommentierenden verstehen. Natürlich sind die Kommentare nicht an die anderen Kommentierenden gerichtet, sondern an diejenigen, die die Videos ins Netz gestellt haben (Adressaten), dennoch verweisen die verwendeten Sprachen auf Brüche und Leerstellen innerhalb des gemeinsam geteilten Kommunikationsraumes im Internet. Es ist ebenfalls aufschlussreich zu untersuchen, wer in welcher Sprache kommentiert: So kommentieren beispielsweise marokkanische Traceure nicht ausschließlich auf Marokkanisch, sondern oftmals auch in englischer oder französischer Sprache, um als aktiver Kommentierender breiter wahrgenommen zu werden.

Für diejenigen, die ihre Videos ins Netz gestellt haben, ist nicht nur die Anzahl und die geäußerte Begeisterung von zentraler Bedeutung, sondern auch der Ursprung der Kommentierenden, da dieser ein Hinweis darauf gibt, wie und wo die eigenen Videos wahrgenommen werden. Besondere Wertschätzung erfahren oftmals Kommentare, die von Akteuren außerhalb von Marokko kommen. Das liegt unter anderem daran, dass die marokkanischen Traceure selbst nicht ins Ausland reisen können, aber über die „digitale“ Bühne auch im Ausland wahrgenommen werden.

6. Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurde sich Parkour aus verschiedenen sprachlichen Blickwinkeln genähert. Besondere Bedeutung lag dabei auf der Beobachtung, dass gegenwärtige jugendkulturelle Praktiken, egal ob sie auf lokaler oder globaler Ebene im Austausch sind, den gleichen Kommunikationsraum, nämlich das Internet (zumeist Facebook, YouTube, Instagram) nutzen. Grundlage der Analyse bildete ein erweiterter Sprachbegriff der Cultural Studies, der sprachliche und nichtsprachliche Aspekte kultureller Praktiken umfassen kann. Dabei wurde die Konstruiertheit der Bedeutung von gesprochener und geschriebener Sprache auf andere kulturelle Praktiken übertragen. Mit Blick auf Parkour konnten einige Facetten wie beispielsweise die Körpersprache genauer beleuchtet werden. Von einiger Relevanz war auch die verwendete Bildersprache bei der Aufnahme und Produktion von Parkourvideos. Andere

Aspekte mussten ausgeblendet werden, wie beispielsweise die Körpersprache in Verbindung mit Kleidung und daran anschließend Fragen der Kommerzialisierung von mit Parkour verbundenen Produkten, wie Kleidung, Schuhen und anderem Zubehör. Hinsichtlich der gesprochenen und geschriebenen Sprache wurde auf Parkour-relevante Termini, die Bedeutung von Englisch im Rahmen globaler Subkulturen und die vielfältigen sprachlichen (Misch-)Formen im Rahmen der Netzkommunikation eingegangen. Hierbei konnte aufgezeigt werden, in welchen Momenten vor allem durch den Zugang zum Internet Teilhabe an Parkour als globaler kultureller Praktik möglich ist und wo dabei die Grenzen liegen. Sprache scheint in zunehmender Weise in einem gemeinsam geteilten Kommunikationsraum an Relevanz zu gewinnen und dient dabei auch der Grenzziehung. Die damit verbundenen Teilhabe- und Ausgrenzungsmechanismen spielen sich im Internet (über Facebook, YouTube, Instagram etc.) innerhalb eines geteilten Kommunikationsraumes ab, der sowohl von lokal agierenden als auch global situierten Communities gleichermaßen genutzt wird.

Literaturverzeichnis

Hodkinson, Paul/Heicke Wolfgang (Hg.), *Youth Cultures. Scenes, Subcultures and Tribes*. New York: Routledge 2009.

du Gay, Paul et al., (Hg.), *Doing Cultural Studies. The Story of the Sony Walkman*. London: The Open University 1997.

Schlagwort Parkour (deutsch):

<https://de.wikipedia.org/wiki/Parkour>, (letzter Zugriff: 01.11.2017).

Schlagwort Parkour (französisch):

<https://fr.wikipedia.org/wiki/Parkour>, (letzter Zugriff: 01.11.2017).

Schlagwort Parkour (arabisch):

<https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%A8%D8%A7%D8%B1%D9%83%D9%88%D8%B1>, (letzter Zugriff: 01.11.2017).